

Leseprobe

DREI WINTER

von Tena Štivičić

Übersetzung aus dem Englischen: Karen Witthuhn

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist für den deutschsprachigen Raum ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Tena Štivičić erhielt für dieses Werk 2015 den „**Susan Smith Blackburn Preis**“ in New York.

UA: National Theater, London, 03. Dezember 2014

Regie: Howard Davies

‘Without question the finest new play of the year’ - **Sunday Express**

‘Clever family drama that encompasses 60 years of Croatian history’ - **Independent**

‘A rich and sophisticated journey through Croatia’s turbulent post-War history’
- **Evening Standard**

‘Epic. Informative. Unexpected’ - **Time Out**

‘An excellent production dominated by fine female performances. A big play that shows how family lives are determined by history’ - **Guardian**

‘Generous, surprising and extremely powerful. No director so compellingly brings together detail and panorama’ - **Observer**

‘A work of startling emotional power. A fine, intelligent piece of theatre, lingering in the mind long after the curtain falls’ - **City AM**

Für meine Mum,

und Nena

und Marija

und Monika

Personen

2011

Alisa Kos (36)

Lucija Kos (33), Alisas Schwester

Mascha Kos (66), Alisas und Lucijas Mutter

Vlado (Vladimir) Kos (67), Alisas und Lucijas Vater

Dunja Kaiser (63), Maschas Schwester

Marko Horvat (39), Nachbar von oben

1990

Mascha Kos (45)

Vlado Kos (46)

Dunja Kaiser (verheiratete Dolinar) (42)

Karl Dolinar (43), Dunjas Mann

Karolina Amruš (92), ursprüngliche Besitzerin des Hauses der Kos'

Igor Maljević (44), ein Freund der Familie

Aleksandar Kaiser (73), Dunjas und Maschas Vater

Alisa Kos (15)

Lucija Kos (12)

Marko Horvat (18)

1945

Rose Kaiser (27), Maschas und Dunjas Mutter

Aleksandar Kaiser (28), ihr Mann, Dunjas und Maschas Vater

Monika Zima (45), Roses Mutter

Karolina Amruš (47)

Marinko (49), ein kommunistischer Verwalter/Beamter

Szene 1 spielt in einem Büro. Der Rest des Stückes spielt in und um das Haus der Familie Kos in Zagreb, Kroatien, herum. Die Altstadt, das historische Herz von Zagreb, stammt aus dem zwölften Jahrhundert. Das Haus wurde Ende des 19. Jahrhunderts von der Familie Amruš gebaut und bewohnt, die der Aristokratie in Zagreb angehörte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Haus verstaatlicht, aufgeteilt, seitdem wohnten dort immer mindestens drei Familien. Familie Kos lebt im mittleren, geräumigsten Teil des Hauses.

Zwischen den Szenen sollten Projektionen zu sehen sein, die zeigen, wie die Aufteilung der Hauses sich im Laufe der Zeit verändert hat, sowie Bilder der Familien Kos und Amruš aus den letzten hundert Jahren.

Szene 1

November 1945

Am Morgen.

Ein Büro – schlicht – funktional – kommunistisch.

Rose (27) steht vor dem Schreibtisch. Ihre Kleidung ist einfach, sauber und schlicht. Marinko, ein Mann um die vierzig, sitzt vor einer Schreibmaschine am Tisch.

Marino	Nachname?
Rose	Kaiser.
Marinko	Name?
Rose	Rose.
Marinko	Verheiratet, ledig, verwitwet?
Rose	Verheiratet.
Marinko	Mädchenname?
Rose	Zima.
Marinko	Nachname des Ehegatten?
Rose	Kaiser.
Marinko	Name des Ehegatten?
Rose	Aleksandar.

Marinko hört auf zu tippen. Er sieht auf.

Marinko	Kaiser, Aleksandar?
Rose	Er ist 1918 geboren. Kurz vor der Vereinigung. Damals war der Name beliebt. Der Prinzregent...

Marinko betrachtet sie misstrauisch. Er greift zum Telefon und wählt.

Marinko	Gib mir Goyko.
---------	----------------

Rose ist unruhig. Sieht sich um.

Marinko	Goyko? Marinko. Hör mal, ich habe hier eine Genossin, Nachname Kaiser, Vorname Rose. Ja. Sie sagt, der General hätte sie geschickt. Wegen der Wohnungsfrage. Verheiratet, ein Kind. Ein Säugling, im Wald geboren. Sie haben keine Wohnung. Ja. Ich warte.
---------	--

Er wartet. Wieder mustert er sie. Von Kopf bis Fuß. Sie nimmt es hin. Das Warten dauert eine lange Minute.

Marinko Ja? Genau. Verstanden.

Er legt auf.

Marinko Der General sagt, Sie sollen sich einen Schlüssel aussuchen.
Irgendeinen.

Rose Wie bitte?

Marinko Ein. Haus. Aussuchen.

Er zeigt auf einen zweiten Tisch, auf dem ein Berg von Schlüsseln liegt. Ein Berg. Rose geht zu den Schlüsseln. Sie nimmt einige hoch, an jedem ist ein Adresszettel befestigt. Sie liest die Adressen.

Rose Was für Häuser sind das, Genosse?

Marinko Unsere.

Rose Sie stehen leer.

Marinko Sie stehen leer.

Rose Und wo sind die Menschen, die darin gewohnt haben?

Marinko Also, hören Sie, Genossin, genug der Fragen. Suchen Sie sich einen
Schlüssel aus, holen Sie Ihr Kind und Ihren Mann und ziehen Sie ein.

Rose sieht nervös die Schlüssel durch. Das Klirren und Marinkos starrer Blick steigern ihre Panik noch. Der Schlüsselberg droht einzustürzen und auf den Boden herunterzurutschen. Sie betrachtet einen Schlüssel eingehend. Starrt ihn an. Dann bringt sie ihn Marinko.

Marinko Na bitte. War doch nicht schwer.

Rose Nein. Vermutlich nicht.

Marinko nimmt den Schlüssel, schlägt ein Buch auf und macht einen Eintrag. Er sieht sich die Adresse an.

Marinko Bourgeoisier Geschmack, Genossin.

Sie sagt nichts, trotz schweigend dem Vorwurf.

Marinko Na, viel Glück dann. Tod dem Faschismus.

Rose Freiheit dem Volke.

Szene 2

November 2011

Früher Abend, im Ess-/Wohnzimmer der Familie Kos. Das Zimmer ist typisch für eine verarmte Mittelstandsfamilie. Einige antike Stücke. Ein paar schlichte, verlebte sozialistische Gegenstände, ein paar Neuanschaffungen. Ein moderner CD-Player. An der Wand ein Porträt von Karolina Amruš mit fünfzehn, hellrote Haare, ein schönes Kleid aus dem frühen 20. Jahrhundert.

Alisa (36) und Dunja (63) sitzen am Tisch – sehen sich Pläne an.

Alisa Diese Wand?

Dunja Und diese. Abgesehen von den Badezimmern soll alles wieder so werden, wie es war, als das Haus gebaut wurde, sagt er. Nach den Entwürfen von 1898.

Vlado (67) marschiert herein – herein durch eine Tür – gefolgt von Lucija (33).

Vlado Nur über meine Leiche. In dieses Haus kommt mir kein Priester und belehrt mich.

Lucija Papa –

Vlado Ich werde zur Trauung kommen und nur leise mit den Zähnen knirschen, aber ich werde weder eine Oblate essen noch beten, und wenn jemand auch nur daran denkt, das Haus segnen zu lassen –

Lucija Es wird keine Haussegnung geben. Aber wenn dir der Priester die Oblate anbietet, kann es doch nicht so schwer sein, sie zu nehmen? Das ist wie ein Kartoffelchip. Die magst du doch.

Und er marschiert zur anderen Tür wieder hinaus. Lucija folgt ihm.

Alisa Muss man für eine kirchliche Trauung nicht getauft sein?

Mascha (66) kommt mit Besteck in der Hand herein. Über ihrer Kleidung trägt sie eine Schürze. Eine Frau, die immer in Bewegung ist.

Mascha Vlado! Lucija! Das Abendessen ist fertig. Ich sag's euch nur einmal.

Dunja (zu Alisa) Sie hat sich vor zwei Monaten taufen lassen.

Alisa ist fassungslos. Vlado kommt mit Schaum vorm Mund herein, gefolgt von Lucija.

Vlado Gerade denkt man, das Schlimmste ist überstanden, die Kinderkrankheiten, die Schulnoten, die Pubertät, Drogen, Alkohol, die unpassenden Liebhaber, all das, und dann setzen sie zum Todesstoß an.

Lucija Ach, Papa, komm runter.

Mascha (im Vorbeigehen) Vlado, lass es gut sein.

Vlado Lass es gut sein? Lass es –
Aber Mascha ist schon wieder in die Küche geeilt.

Alisa Wir setzen uns jetzt einfach und essen, ja?
Brummelnd kommt Vlado an den Tisch. Mascha bringt eine weitere Schüssel. Dunja zündet sich eine Zigarette an.

Mascha Dunja, du willst doch jetzt wohl nicht rauchen?
Dunja Ich wusste nicht, wie lange es noch dauern würde.

Vlado (zu Mascha) Wir warten nur auf dich.
Dunja macht die Zigarette aus.

Mascha Also, entschuldige mal...
Vlado Ich wollte sagen –

Mascha Weil es überhaupt keinen Grund gibt, warum du nicht den Tisch gedeckt hast.

Vlado Du hättest mich ja bitten können –

Mascha Seit über fünfunddreißig Jahren koche ich Tag für Tag für ganze Horden von euch das Essen. Das sind (*Sie hält inne und rechnet.*) mal fünf... plus einer, als Vater noch lebte...

Dunja 12.000, pi mal Daumen.

Mascha 12.000 Mahlzeiten. Neben der Kindererziehung und der vollen Arbeitsstelle. Und in diesen fünfunddreißig Jahren ist dir nie aufgefallen, dass jeden Abend der Tisch gedeckt werden muss.

Vlado Verdammt noch mal, ich sag dir was, Mascha, ab jetzt übernehme ich für den Rest deines Lebens ganz offiziell das Tischdecken – hier, vor Zeugen.

Dunja Großartige Idee. Wir zeichnen dir einen Plan von der Küche.

Vlado Schon gut, schon gut, ich habe verstanden. Aber wenn du die Mahlzeiten einberechnest, die Oma Rose zubereitet hat, und die Urlaube, dann können es nicht mehr als 10.000 gewesen sein. Und das ist großzügig geschätzt.

Mascha verzieht das Gesicht und will gerade losschimpfen.

Lucija Mama, bitte, ich bin am Verhungern.

Vlado Warte. Wir müssen das ordentlich machen.
Vlado hebt sein Glas und gibt einen kurzen „Rede-Huster“ von sich.

Bevor er anfangen kann, unterbricht ihn Lärm von oben. Schwere Möbelstücke werden lautstark über den Boden geschoben. Alle blicken unbehaglich hoch zur Decke. Der Lärm erstirbt, Vlado hebt erneut sein Glas, Lucija wartet, dass auf sie angestoßen wird.

Vlado Also. Ein Toast auf meine Töchter. Auf Alisa, die uns nur selten mit ihrer Anwesenheit beehrt, was wohl ist, wie es sein muss. Ungeachtet des Schmerzes, den sie uns zufügt –

Mascha Also, Vlado, wirklich...

Vlado Ein merkwürdiger Teufelskreis hält uns gefangen. Ich erinnere mich noch, als Dunja in den Achtzigern in Deutschland gearbeitet hat, wie freudig wir sie einmal im Jahr zuhause willkommen heißen haben. In ihrem Fall bedeutete das natürlich eine achtzehnstündige Fahrt von Düsseldorf, heute fliegt man aus London in weniger als zwei Stunden rüber, noch dazu mit einem Billigflieger, trotzdem –

Alisa Wolltest du nicht auf Luci anstoßen?

Vlado Ja, dazu komme ich noch, danke. Morgen, Luci, geht für dich ein Lebensabschnitt zu Ende und ein neuer beginnt. Ich kann nur hoffen, dass du mit Damjan die richtige Wahl getroffen hast und glücklich wirst.

Alisa So, so!

Vlado Moment, ich bin noch nicht fertig. *(Er macht eine dramatische Pause.)* Ihr habt beide euren Weg gewählt. Mama und ich können mit Stolz sagen, euch nie zu irgendwas gezwungen zu haben. Obwohl sie immer größeren Wert auf dieses Summerhill-Buch gelegt hat als ich, aber so ist das eben –

Mascha Vlado...

Die Gläser werden gehoben.

Vlado Und jetzt bleibt mir nur, noch ein, zwei Sätze zum Thema Ehe zu sagen.

Die Gläser landen wieder auf dem Tisch.

Vlado Was ist eine Ehe? Eine Vereinigung mit einem anderen Menschen, mit dem man die Last des Lebens, aber genauso die Freude und das Glück besagten Lebens teilen kann. Das soll jetzt nicht heißen, dass es nicht genau so legitim wäre, ledig zu bleiben –

Er wendet sich an Alisa.

Und wer glaubt, eine Ehe wäre einfach, irrt sich. Es ist ein Lebensweg, der große Opfer verlangt –

Mascha Was für Opfer?

Vlado Bitte?

Mascha Was genau hast du geopfert?

Vlado Ich meine, die Ehe generell.

Mascha Ich würde einiges geben, um zu erfahren, was er opfern musste.

Vlado Und sogar dann kann noch alles furchtbar schiefgehen und Ehepartner in Feinde verwandeln.

Jetzt steht er Dunja zugewandt.

Dunja Wenn man einen Wichser heiratet.

Mascha Dunja, bitte, wir hatten abgemacht, dieses Wort nicht zu benutzen.

Dunja zündet sich eine Zigarette an. Mascha beginnt sofort, den Rauch weg zu wedeln.

Vlado Ein Mann braucht nichts anderes als eine echte Gefährtin an seiner Seite, die an ihn glaubt, dann kann er jede Qual überstehen.

Alisa Was ist mit Frauen, Papa?

Vlado Wie bitte?

Alisa Was ist mit Frauen?

Vlado Was *ist* mit Frauen?

Alisa Was braucht eine Frau?

Vlado Wenn ich Mann sage, meine ich auch Frau.

Alisa Ah, verstehe.

Lucija Papa, ich habe heute erst ein hartgekochtes Ei gegessen. Sei gnädig!

Vlado Also, abschließend. Sucht euch euer eigenes Glück, das ist der beste Rat, den ich zu geben habe. Aber vergesst nie, füreinander da zu sein. Mögest du lange und glücklich leben, meine liebe Lucija.

Alle Prost!

Vlado Oder sollte ich sagen, Amen!

Lucija schnaubt verärgert. Aber die Gläser werden unter allgemeinem Geproste zusammengestoßen. Mascha macht mit ihrem Fotoapparat ein Bild.

++

Das Abendessen ist fast beendet. Mascha trägt das Geschirr in die Küche. Lucija hilft ihr. Auf dem Tisch steht aufgeklappt Alisas Laptop. Dunja sieht sich darauf Fotos an.

Alisa Macht man das noch? Und mit man meine ich Männer. Geht man noch auf Junggesellenabschiede?

Lucija kommt wieder herein.

Lucija Wie meinst du das?

Alisa Na ja... dieses Konzept der letzten Nacht in Freiheit... die Ehe als Gefängnis, in das der Mann sich hineinbegibt... ist das nicht...

Lucija Ist das nicht was?

Alisa Dumm. Fast ein bisschen beleidigend. Auf jeden Fall veraltet.

Vlado Überhaupt nicht veraltet...

Alisa Du bist nicht auf meinen Junggesellinnenabschied gekommen, weil dir das Konzept nicht zusagt?

Lucija Nein. Ich musste arbeiten.

Dunja Im Westen ist alles anders.

Lucija Wie sie nie müde wird, zu betonen. Falls wir es die ersten dreitausend Mal verpasst haben, die sie es betont hat.

Dunja geht mit einem Zug an ihrer Zigarette darüber hinweg.

Vlado (zu Alisa) Und, Liebes, was hält man da drüben von unserem EU-Beitritt?

Alisa In England? Na ja, Papa, sie wälzen sich nicht im Bett herum. Wenn sie überhaupt etwas von uns wissen. Sie haben uns dort nicht wirklich auf dem Schirm... wenn es nicht um Strände geht... oder Kriegsverbrecher.

Vlado Das ist eine verdamnte Ungerechtigkeit. Eine verdamnte, verdamnte Ungerechtigkeit. Wir sind schon immer Europäer gewesen, seit der Zeit des verdamnten Osmanischen Reiches. Jugoslawien war ein angesehenes europäisches Land –

Mascha kommt mit Tellern herein.

Dunja Na ja, angesehen.

Vlado Jawohl, angesehen. Die einzige Union, mit der wir es je versucht haben. Aber nein, dann kocht wieder der Stolz hoch. ‚In Jugoslawien zocken sie uns ab‘. Jahrhundertlang sind wir von Wer-immer-gerade-groß-genug-dafür-war abgezockt worden. Wir kämpfen um Unabhängigkeit und werden am Ende vor allem von unseren eigenen Leuten abgezockt. Und jetzt müssen wir uns erniedrigen, um in eine Union hineingelassen zu werden, vor der jedes vernünftige Land mit Überlebensinstinkt wegrennen würde. Das ist eine verdamnte Perversion!

Mascha Du weißt, die Österreicher haben das Gas gekauft, die Ungarn haben die Banken gekauft –

Dunja Andersrum –

Mascha Egal, wir hätten genauso gut in der Monarchie bleiben können.

Mascha wedelt den Rauch weg und geht in die Küche.

Lucija Ich habe aus Slowenien einen lustigen Tweet bekommen, in dem stand: ‚Willkommen, Kroaten. Wir haben Jugoslawien gefickt, dasselbe machen wir mit Europa‘.

Sie kichert.

Alisa (zu Vlado) Du hast immer gesagt, eine Union ist ein fortschrittlicheres Konzept als ein Nationalstaat.

Vlado Habe ich und tue ich noch. Nur, in diesem Fall ist er das kleinere von zwei Übeln.

Alisa Eine EU-Mitgliedschaft hat viele Vorteile.

Lucija Viele halten sie für das größere Übel. Viele wollen nicht blindlings in die nächste Union reinrennen.

Vlado Was heißt ‚viele‘. Du weißt nicht mal, ob die Leute in dem Ding da überhaupt echt sind

Dunja Ach, Vlado...

Lucija Die Menschen auf Facebook sind echt.

Vlado Wenn sie echt sind, und wenn eine Sache es wert ist, dass man sich für sie einsetzt, dann sollen sie auf die Straße gehen und demonstrieren. Was soll dieser anonyme, faule Klick-Klick-Protest, der heutzutage so beliebt ist – geht auf die Straße, wenn –

Lucija Du willst, dass ich auf die Straße gehe?

Vlado Ja. Na ja, nein, es geht ums Prinzip – *sie* ist auf die Straße gegangen und hat sich auf den Platz vor dieser Kirche gesetzt, wo war das noch –

Alisa St. Paul’s –

Lucija Ganze vier Stunden lang.

Vlado Es war ein sehr kalter Tag.

Lucija Ach, was weißt du schon?

Vlado Ich habe bei Accuweather nachgesehen. Das stimmt immer genau.

Alisa Ich war mehrmals da, aber darum geht es ja auch nicht. Dad, warum ermutigst du sie, gegen die EU zu demonstrieren?

Vlado Das würde ich nie tun!

Mascha kommt mit Kuchen herein.

Mascha Nimm dir Kuchen, Vlado, und reg dich nicht so auf.

Vlado Das ist das Schicksal kleiner Staaten. Immer ist man jemandes... Schoßhündchen. Wir hätten für eine Konföderation kämpfen sollen. Stellt euch vor, stellt euch nur mal vor, ein konföderiertes Jugoslawien wäre der EU beigetreten – stellt euch die Stärke vor.

Dunja Die Amis hätten das nie zugelassen. Als die Sowjetunion fiel, musste auch Jugoslawien weg!

Mascha Ich lege mein Veto ein gegen diese Unterhaltung.

Vlado Wir sind verflucht, so ist das.

Mascha Vlado!

Vlado Kuchen. Lecker.

Dunja (*bezieht sich auf die Bilder auf dem Laptop*) Die Wohnung sieht wunderbar aus. Etwas klein, aber sehr schön. Guter Stadtteil?

Alisa Ja. Nicht schick oder so. Aber lebendig.

Dunja Nah am Zentrum?

Alisa Ja. Ziemlich nah.

Lucija Mit dem Hubschrauber.

Alisa Zur Arbeit ist es nicht weit, das ist das Wichtigste.

Dunja schiebt Lucija den Laptop hin. Leicht schmollend sieht sie sich die Bilder an.

Alisa Und bei der Arbeit läuft's gut.

Vlado Hervorragend. Das ist das Wichtigste. Wir haben uns schon ein bisschen Sorgen gemacht –

Mascha Vlado...

Vlado Haben wir, du sollst dich ja nicht überqualifizieren –

Alisa Die Schule ist auf der Welt das Allerwichtigste. Das hast du jeden Tag gesagt. Das war dein Schulleiter-Mantra.

Vlado Ja, um es im Leben weiterzubringen. Und jetzt bist du grauhaarig wie ein Koala und gehst immer noch zur Schule.

Mascha Ein Dokortitel dauert seine Zeit, Vlado.

Vlado Ich weiß, wie lange das dauert. Ich habe einen, falls du es vergessen hast.

Dunja Wer könnte das vergessen?

Mascha Für deinen hast du zwei Jahre gebraucht, weil du nicht wusstest, was du mit dir anfangen sollst, als sie dich aus dem Schuldienst entlassen haben.

Vlado Ungerechterweise.

Mascha Und ein Doktor in England ist was anderes als ein Doktor in Zagreb.

Lucija Weil im Westen alles anders ist?

Vlado Hast du nicht gesagt, du bist stolz auf mich, weil ich '91 meinen Überzeugungen treu geblieben bin und sie nicht gewechselt habe, als das gerade in Mode war?

Mascha Habe ich, aber was hat das mit irgendwas zu tun?

Vlado (*leise*) Es geht darum, wie du ‚entlassen‘ gesagt hast.

Lucija (*zu Alisa*) Echt mal, was ist mit den grauen Haaren?

Alisa Ich habe mir die Haare gefärbt, seit ich neunzehn bin. Ich kann nicht mehr.

Vlado Lass sie in Ruhe. Sie hat ihre Gründe. Wir müssen nicht darüber reden.

Alisa Genau. Ich meine... was? Wie meinst du das?

Lärm von oben. Alle schauen unbehaglich hoch zur Decke.

Lucija Das macht sie mit Absicht. Ich wette, sie macht die ganze Nacht weiter, sie weiß ja, dass ich morgen ausgeschlafen sein muss.

Alisa Wer? Markos Mutter?

Lucija Ja. Aus reiner Boshaftigkeit... der sage ich die Meinung.

Mascha Lucija, lass sein.

Lucija ist schon weg.

Alisa Seit wann ist Anita boshaft?

Mascha Sie haben den Auszug genau auf den Hochzeitstag gelegt. Damjan hat sie gebeten zu warten, aber sie hat darauf beharrt, dass es morgen sein muss.

Alisa Aha. (*zeigt nach unten*) Was ist mit...?

Mascha Wir hatten erwartet, die Horaks würden Ärger machen, du kennst sie ja, aber sie sind sehr schnell ausgezogen.

Alisa Sie haben keinen Ärger gemacht? Hat ihnen jemand eine Pistole an den Kopf gehalten?

Vlado erhebt sich, um anzustoßen.

Vlado Mögen wir uns noch viele Jahre so versammeln. Und mögen wir die nächste Generation in diesem Haus noch erleben. Wenn nur Oma Rose und Opa Aleksandar noch unter uns wären.

Mascha Und Karolina.

Vlado Und Karolina.

Alisa Und Boni.

Vlado Und die liebe Boni, wie vermissen wir das Trappeln ihrer kleinen Pfoten.

Alle Prost.

Lucija kommt zurück.

Lucija Sie sagt, sie hätte nicht gemerkt, wie laut sie war. *(hebt ihr Glas)*
Prost.

Mascha schneidet den Kuchen an. Alisa hebt ihr Glas und steht auf.

Vlado *(beunruhigt)* Was machst du da?

Alisa Ich will ein paar Worte sagen.

Vlado Worüber?

Alisa Lass sie mich sagen, dann weißt du's.

Vlado Solange es keine Ankündigung ist.

Mascha Vlado, wirklich...

Vlado Nein, nicht ,Vlado, wirklich'. Jedes Mal, wenn sie etwas ankündigt, kriege ich Herzklabastern. Da – schon wieder. Ich muss dich nur ansehen und kriege Herzbrennen.

Dunja Vlado, du kannst schon ziemlich dramatisch werden –

Vlado Was, ich? Hat sie nicht genau so dagestanden und angekündigt, dass sie ans andere Ende der Welt zieht? Dass sie noch ein Jahr für ihren Master bleibt, dann noch drei für den Doktor. Und dann hat sie uns einfach so mitgeteilt, dass sie geheiratet hatte, was ein ziemlicher Schock war –

Alisa Unnötigerweise.

Vlado Tut mir leid. In meiner Welt macht man so was nicht einfach mal eben so, auch wenn es aus rein bürokratischen Gründen ist –

Alisa Papa, das haben wir schon tausend Mal besprochen.

Vlado Nicht zu vergessen, dass dir entfallen war zu erwähnen, dass er schwarz ist wie eine mondlose Nacht.

Alisa hebt verzweifelt die Hände.

Nun, tut mir ja sehr leid, dass ich über die Herkunft meines Schwiegersohnes Bescheid wissen möchte. Über seine Familie und –

Alisa Er war nicht dein Schwiegersohn! Er war nur der Mann, den ich geheiratet habe –

Vlado Genau wie deine Mutter, die hat sich auch immer mit diesen Studenten aus den blockfreien Staaten rumgetrieben. Wo kam der Kerl her, Äthiopien?

Mascha Ist das etwa ein Problem?

Vlado Kein Problem! Aber erwähnenswert. Falls sie nach Äthiopien umsiedeln will.

Alisa Er kam aus Jamaika! Und ich hatte nie vor, nach... Mama!

Mascha Vlado, weißt du was – wir gönnen Alisa jetzt mal eine Pause und kümmern uns um den morgigen Tag.

Lucija Danke.

Vlado Ihr haltet mich für altmodisch und...

Alisa Rückständig.

Vlado Ja, das auch, das hast du schon häufiger gesagt.

Alisa Nur, wenn du es verdient hast.

Vlado Weißt du was, du hättest dir keinen toleranteren Vater wünschen können. Du hast mich alten Mann mehr als nur einmal vor Herausforderungen gestellt, und ich habe alle mit Fassung ertragen – Wer war es denn, der die Diskussion über dein Lesbischsein auf den Tisch gebracht hat?

Alisa Ich wusste, dass du wieder damit kommen würdest! Weil ich mir nicht mehr die Haare färbe? Tut mir leid, ja, und ich bin auch noch über dreißig und single.

Vlado Also, ich fand das ja sehr einfühlsam von mir –

Alisa seufzt frustriert.

Sehen wir uns mal die Fakten an... Also, ja, über dreißig. Und single. Abgesehen von dem armen Kerl da oben, der sich nie von der Trennung von dir erholt hat, und der, wie du sagst, nicht romantischen Beziehung zu dem... Herrn, den du eine Zeitlang als deinen Ehemann bezeichnet hast.

- Alisa Marko da oben hat sich nie vom Krieg erholt, das hat nichts mit mir zu tun!
- Vlado Er hat es nicht verdient, verurteilt zu werden, nachdem er die Hölle auf Erden durchlebt hatte –
- Dunja Wenigstens ist er am Leben geblieben. Anders als der arme Igor.
- Mascha Armer, armer Igor /
- Alisa Wer verurteilt ihn denn? Niemand verurteilt ihn. Mama!
- Mascha Vlado, komm bitte auf den Punkt.
- Alisa Er hat mir ein Messer an die Kehle gehalten! Ich weiß, er war im Krieg an der Front und ist als Wrack zurückgekommen, er wollte mir nicht wehtun, aber was sollte ich denn machen?
- Vlado Er hat ein Trauma erlitten und dann dir ein Trauma zugefügt. Und traumatische Erlebnisse in intimen Beziehungen wirken sich bekanntermaßen auf die sexuelle Orientierung aus –
- Alisa Überwacht irgendjemand, was er im Internet treibt?
- Vlado Außerdem hast du immer mit irgendwelchen Damen zusammengelebt.
- Alisa Mitbewohnerinnen. Ich wollte lieber mit Frauen als mit Männern zusammenwohnen, weil Männer Schweine sind. Ein Mann als Mitbewohner schleppt ein ganzes Universum an Mikroorganismen ein.
- Vlado Das klingt mir nach einem lesbischen Argument. Jedenfalls, attraktive junge Frauen, single, einsam, in einem fremden Land...
- Alisa Dir ist schon klar, dass du gerade einen Pornofilm beschreibst –
- Vlado Das ist jetzt ungerecht.
- Lucija Ein paarmal rummachen heißt doch nichts –

Alisa sieht Lucija ungläubig an.

- Alisa Ich finde ja, dass Gender keine Rolle spielt, aber das ist ganz offensichtlich eine Diskussion für einen anderen Längengrad.

Lucija ‚Einen anderen Längengrad‘.

Alisa Halt den Mund, wenn du die Klappe gehalten hättest, hätte ich ihn nie mit diesem Abschnitt meines Lebens belastet.

Lucija Er hat gedroht, mir die Fingernägel einzeln rauszureißen, da bin ich eingeknickt.

Alisa Bitte! Du hast mich schon verpetzt, als du noch Brei gefuttert hast.

Mascha Das reicht jetzt.

Vlado Ich werde nie verstehen, warum sich mit euch Gespräche beim Abendessen immer zu solchen Streitereien auswachsen müssen. Warum erzählen wir nicht mal schöne Geschichten, zum Beispiel, einfach nur ein paar schöne, harmlose –

Alisa Du hast angefangen.

Vlado Ich wollte lediglich am Tag vor ihrer Hochzeit auf meine Tochter anstoßen, und zwar locker und leicht.

Alisa Locker und leicht?!

Vlado Mein einziger Wunsch ist ja, eine verwandte männliche Seele in diesem Haus zu haben. Mir will nicht in den Kopf, warum das ausgeschlossen zu sein scheint. Der arme Marko wäre vielleicht ein richtig anständiger Kerl geworden, wenn ihm der Krieg nicht den Verstand verdreht hätte, und deinen... Übergangsmann hast du ja nicht mal vorgestellt...

Alisa Papa –

Vlado Meinst du, es war leicht? Meinst du, für uns ist es einfach gewesen?

Alisa Ein ganzes Heer von Frauen, die sich um deine Bedürfnisse kümmern. Du tust mir echt leid.

Vlado Vier Generationen, und nicht ein einziger männlicher Nachkomme in der Familie! Wäre das der Durchschnitt, die Menschheit würde aussterben. Statistisch gesehen muss ja eine Lesbe dabei sein. Als eine Art... eine... evolutionäre Umkehrung –

Mascha sieht auf ihre Uhr.

Mascha Vlado –

Dunja Ich verstehe nicht, wie das der Menschheit helfen soll –

Vlado Nein, na ja, nein. Aber das sagt man heutzutage vermutlich nicht.

Lucija und Alisa geben auf und fangen an zu kichern.

Mascha Vlado, die Stalin-Doku fängt an. Wolltest du die nicht aufnehmen?

Vlado sieht auf seine Uhr.

Vlado Verdammt! Worüber lacht ihr beiden? Über euren alten Vater lässt sich leicht lachen, wie?

Jetzt fangen auch Mascha und Dunja an zu lachen. Vlado steht auf.

Vlado Ja, lacht ihr nur. Solange ich zu eurer Belustigung beitrage. Da versucht man, eure bizarren Lebensweisen zu verstehen, und erntet nur Spott. Eure Mutter war genauso. Und Karolina. Nicht mal Boni hatte Respekt vor mir, die kläffende kleine Hure.

Das Gelächter verstärkt sich. Vlado geht mit hoherhobenem Kopf hinaus. Das Gelächter verstummt. Ein therapeutisches Gefühl der Erleichterung.

Alisa Na, dann warten wir mal ab, wie er das Zusammenleben mit dem Testosteronbolzen findet, der morgen sein Schwiegersohn wird!

Sie kichert, die anderen finden das nicht so komisch wie erwartet. Vlado kommt wieder herein.

Vlado (zu Lucija) Der neue Fernseher geht nicht. Das Videogerät reagiert nicht.

Lucija Papa, ich habe dir das gestern gezeigt. Das ist ein neues System. Digital.

Vlado Ich habe alles so gemacht, wie du gesagt hast. Es geht nicht! Und ich verpasse jetzt meine Stalin-Doku.

Alisa Papa, lass mal Stalin in Ruhe und setz dich zu uns –

Vlado Ich lasse Stalin nicht in Ruhe. Diese Bänder sind für euch undankbare... für die Nachwelt. Ich habe jedes bedeutende Ereignis unserer Geschichte auf Band. Ich habe die kroatische Unabhängigkeitserklärung, ich habe den Fall von Vukovar, ich habe Srebrenica, ich habe Tudjmans Tod, ich habe die NATO in Serbien, ich habe den Kosovo. Den 14. Kongress des Zentralkomitees 1990 habe ich nicht, aber wer konnte das ahnen.

Dunja Das konnte niemand ahnen.

Vlado Den Tag... vergisst man am besten ganz.

Er schwenkt die Hand, als wollte er eine schlechte Erinnerung wegwischen.

Wenn Tito 1948 nicht *nein* zu Stalin gesagt hätte, wer weiß, was dann aus dieser Familie geworden wäre. Dunja wäre vielleicht nie geboren worden.

Lucija Komm, wir sehen uns das mal an.

Lucija und Vlado gehen hinaus.

Alisa Dunja wäre nicht geboren worden?

Mascha Ach, das ist ein alte Geschichte. Deine Oma Rose hatte unter Titos Generälen einen Verehrer. Vor Dunjas Geburt.

Dunja Er war mehr als ein Verehrer.

Mascha Das wissen wir nicht. Wir wissen nur, dass sie als Genossen im Widerstand waren. Während Opa –

Dunja Eigentlich auf der anderen Seite stand.

Mascha Der General tauchte nach dem Krieg immer mal wieder auf –

Dunja Und drohte, sie zu entführen. Dein Opa war so eifersüchtig auf ihn.

Mascha 1948 hat der General dann eine Fehlentscheidung getroffen. Er hat nicht geglaubt, dass Tito mit Stalin brechen würde –

Dunja Hat nicht schnell genug sein Fähnchen umgehängt –

Mascha Und ist im Gefängnis gelandet.

Dunja Armer Kerl.

Mascha Armer, armer Kerl.

Dunja Karl hat mich damit aufgezogen, dass ich mein Leben buchstäblich Tito verdanke.

Die Schwestern kichern.

Alisa Ich habe Onkel Karl, ich meine Karl, auf dem Flug hierher in der Zeitung gesehen.

Dunja Ja. Karl arbeitet im Ministerium für europäische und ausländische Angelegenheiten. Das klingt wie in dem Monty-Python-Sketch. Fast wäre er zur Hochzeit gekommen.

Alisa Wie bitte?

Dunja Hochzeiten dienen anscheinend der Kontaktpflege. Damjan dachte, es wäre gut fürs Geschäft. Luci hat ihn überzeugt, dass es keine gute Idee wäre.

Alisa Okay.

Mascha Ich hole Kaffee. (*aufgeregt*) Du solltest den Schleier anprobieren. Für alle Fälle.

Dunja wirft ihr einen vernichtenden Blick zu. Mascha geht hinaus.

Alisa Den Schleier?

Dunja (*zögernd*) Ja... ich werde die... falsche Braut sein.

Alisa Die was?

Dunja Die falsche Braut. Du weißt schon. Wenn morgen der Bräutigam kommt, mit seinem Gefolge und der Streicherkapelle... um ,die Braut zu kaufen'. Nach altem Brauch.

Alisa Klar. Nach altem Brauch.

Dunja Für Luci und Damjan. Nur zum Spaß.

Alisa Wie macht er das, dass die Menschen ihr Rückgrat verlieren?

Dunja Wie bitte?

Alisa Nichts. Tut mir leid.

Pause.

Alisa Bestimmt wird es richtig schön, das ganze Haus für uns zu haben. Nachdem Damjan es jetzt gekauft hat. Und die Nachbarn ausgezogen sind. Unsere kleine Familie kann sich dann wie Feudalherren hier ausbreiten. Brüderlichkeit und Einheit, das ist doch ein lustiger alter Brauch, oder?

Dunja Heutzutage kauft man eben Häuser. Die Zeiten ändern sich.

Alisa Die Zeiten haben sich immer geändert.

Dunja Ja. Aber ich vermute, wenn du ins Jahr 1945 zurück müsstest, als uns zwei Zimmer zugeteilt wurden und alle drei Familien im Haus in dieselbe Kloschüssel scheißen mussten, dann fändest du das auch nicht so toll.

Alisa hält inne, ihr fehlen momentan die Worte. Mascha kommt mit Kaffeetassen auf einem Tablett wieder herein.

Dunja Mein Gott, deine Mutter wird einmal im Leben ein bisschen Platz für sich haben.

Mascha Was ist los?

Dunja Nichts.

Vlado und Lucija kommen wieder herein. Vlado wirkt etwas reumütig.

Lucija Problem gelöst.

Mascha Es funktioniert?

Lucija Natürlich funktioniert es. Das Ding ist das Beste auf dem Markt.

Vlado Mascha, sollte ich nicht etwas für dich aufnehmen?

Mascha Meine Sendung auf *Discovery* um elf.

Vlado Natürlich. Wird erledigt.
Vlado drückt sich herum.
Wenn noch jemand etwas aufgenommen haben möchte...

Dunja Nein, Vlado, ich gucke mir gleich deine Stalin-Sendung an.

Vlado Wunderbar. Ihr könnt gerne alle mitkommen. Ist ein dolles Ding, die Doku. Und wenn noch irgendwas aufgenommen werden soll, ich... äh... bin gerne bereit.

Alisa Okay, Papa. Danke. Das ist lieb von dir.
Vlado geht hinaus. Lärm von oben. Lucia hebt entnervt die Arme.

Alisa Mich überrascht, dass sie eingewilligt haben, auszuziehen.

Lucija Die sollten sich glücklich schätzen. Der obere Stock fällt auseinander. Die Renovierung kostet ein Vermögen.

Dunja Ich werfe mal einen Blick auf Stalin.
Sie geht. Mascha trinkt ihren Kaffee. Lucija bekommt eine SMS. Sie kichert.

Lucija Von Damjan. Ich muss ihn anrufen.
Sie hüpfert davon. Stille.

Mascha Nimm dir noch was von dem Kuchen. Du musst ja morgen in kein Hochzeitskleid passen.
Alisa willigt ein. Mascha lächelt und schneidet freudig den Kuchen auf.

Szene 3

November 1945.

Abend.

Das Wohnzimmer im Haus ist kalt und verstaubt. Rose, 27 Jahre alt, trägt schlichte Kleidung der Vierzigerjahre und steht mitten im Zimmer – mit beiden Beinen, als würde sie den Raum zurückerobern. Sie hält ein Baby im Arm. Neben ihr stehen ein paar Gepäckstücke. Das Baby mit einem Arm haltend, zieht sie mit der anderen Hand Bettlaken von Möbelstücken, die sich als einst elegante Antiquitäten herausstellen. Bei der Standuhr hält sie inne. Die Zeiger sind stehen geblieben. Sie tastet den Kasten ab, bewegt die Zeiger, nichts passiert.

Aleksandar, 30 Jahre alt, kommt herein, seine Körpersprache verrät, dass er sich hier nicht wohl in seiner Haut fühlt. Er hinkt leicht. Er bringt eine einfache Holzwiege mit, die er auf dem Boden abstellt.

Rose Du hast lange gebraucht.

Aleksandar Es ist dunkel und neblig geworden. Nächstes Mal lege ich
Brotkrumen aus.

Rose Nur den Hügel hoch und vom Hauptplatz immer geradeaus. Ganz
einfach.

Aleksandar Für euch Städter ist das einfach.

*Rose zieht eine Decke aus einem Bündel und legt sie in die Wiege. Sie legt das Baby
hinein.*

Rose Wo ist Mutter?

Aleksandar Draußen, sitzt auf dem Schrankkoffer.

*Rose schüttelt den Kopf. Aleksandar setzt sich an den Tisch. Angespannt. Er zündet sich
eine Zigarette an.*

Aleksandar So viel Platz für nur zwei Leute.

*Rose macht einen Schrank auf, entdeckt Geschirr, manches zerbrochen. Sie nimmt eine
kleine Schüssel heraus und stellt sie Aleksandar hin.*

Rose Bis wir einen Aschenbecher finden.

*Aleksandar betrachtet die Schüssel – ist das ein Aschenbecher oder nicht – klopft dann
Asche hinein.*

Rose Das Haus hat einem Theodor Amruš gehört. Er war Advokat in der
Österreichisch-ungarischen Monarchie und später im Königreich
der Serben, Kroaten und Slowenen. Dann gehörte er dem Parlament
und der Kroatischen Bauernpartei an, und dann, soweit ich weiß,
hat er sich auf die Seite von Pavelić und den Nazis geschlagen und
ist vor kurzem geflohen.

Aleksandar Umtriebig.

Rose Sehr.

Aleksandar Und die Familie?

Rose Die Frau ist bei der Geburt des dritten Kindes gestorben. Seine Tochter war dann Hausherrin. Karolina. Sie hat Mutter eingestellt. Es gibt einen Sohn, der irgendwo im Ausland studiert hat. Ich glaube, in England. Was aus ihm geworden ist, weiß ich nicht. Wo ist Mutter?

Rose sieht aus dem Fenster. Sie seufzt und geht dann zielstrebig aus dem Raum. Aleksandar geht an den Schrank und betrachtet einen Teller, eine Schüssel, ein kaputtes Glas. Er packt ein Bündel Fotografien aus. Eines ist gerahmt. Rose und Aleksandar an ihrem Hochzeitstag 1940. Er stellt es auf.

Rose kommt zurück, Monika (45) folgt ihr widerstrebend.

Rose Nun komm schon, Mutter, komm.

Monika kommt herein. Sie geht durch das Zimmer, nimmt ein Laken vom Sofa, betrachtet alles, als wäre dies ein Geisterhaus.

Monika (zu Aleksandar) Das ist kein Aschenbecher.

Aleksandar Es gibt keinen Aschenbecher.

Monika geht zum Schrank, zieht eine Schublade auf und kramt darin herum. Sie befördert einen Aschenbecher zutage. Stellt ihn auf den Tisch. Fängt an, Scherben zusammenzusammeln.

Rose Mutter, lass das bitte sein.

Monika Warum hast du uns hierher gebracht?

Rose Zum Wohnen.

Monika (*schüttelt den Kopf*) Zum Wohnen. In einem Haus für den Adel.

Rose Es gibt keinen Adel mehr.

Monika Sie haben es *dir* einfach so gegeben?

Rose Die Partei hat mich irgendein Haus aussuchen lassen.

Monika Einfach so?

Rose Ich habe es mir verdient.

Aleksandar Wie?

Rose Wie bitte?

Aleksandar Ich habe gefragt, wie?

Rose Ich bin ins Büro von Genosse Marinko geschickt worden. Das befindet sich im Nationaltheater. Warum, weiß ich nicht. Er ist Wohnungsverantwortlicher. *(Pause)* So geht das. Die Partei kümmert sich um uns. Sorgt dafür, dass wir ein Dach über dem Kopf haben.

Aleksandar Und lässt jeden einfach so auswählen.

Rose hat den Hausschlüssel in der Hand.

Rose In dem Büro war ein Berg von Schlüsseln. Auf einem Tisch. Hunderte, Tausende. Genosse Marinko hat gesagt, suchen Sie sich einen aus. Dann habe ich an diesem hier die Adresse gesehen. Und mich erinnert. Ich bin hier geboren. Stimmt das nicht?

Monika Doch. Das stimmt.

Rose *(zu Aleksandar)* Als ich zwei Tage alt war, haben sie sie vor die Tür gesetzt.

Aleksandar Warum? Was hattest du getan?

Monika Ach, ich erinnere mich nicht. Das ist alles lange her.

Rose Sie hatte gar nichts getan. Sie war Dienstmädchen. Sie haben sie rausgeworfen, weil sie es konnten.

Aleksandar zündet sich die nächste Zigarette an.

Rose zieht die Schuhe aus und setzt sich mit schmerzverzerrtem Gesicht hin.

Monika So war das nicht. Was ist los?

Rose Nichts. Wie war es denn dann?

Monika Das ist Schnee von gestern. Lass es gut sein. Sind deine Füße wund?

Monika geht mit einer Glasflasche und einem paar Lappen zu Rose. Kniet sich neben sie und zieht ihr die Strümpfe aus. Widerwillig lässt Rose zu, dass sich Monika um ihre Füße kümmert.

Rose Du hast Recht. Wir sind nicht hier, um in der Vergangenheit zu wühlen. Dieses Zimmer und das nebenan gehören jetzt uns. Küche und Badezimmer teilen wir mit den anderen, die noch kommen. Eines Tages bauen wir vielleicht ein eigenes Bad.

Aleksandar Was ist mit dem Garten? Wem gehört der Garten?

Rose Allen.

Aleksandar Er ist groß. Groß genug für einen Hühnerstall.

Monika Ein Hühnerstall. Mitten in der Stadt.

Aleksandar Was ist schlimm daran? Ich werde mich für vernünftige Ideen nicht schämen.

Monika (zu Rose) Kampferöl zieht den Schmerz raus.

Aleksandar Bloß, weil so was in diesem Haus nicht gemacht wurde. In der Bourgeoisie-Zeit. Wenn ein Hühnerstall sinnvoll ist, baue ich einen Hühnerstall.

Rose Und wer kümmert sich dann um die Hühner und Küken –

Aleksandar Und Truthähne. Ein paar Truthähne passen auch rein –

Rose Wir arbeiten den ganzen Tag, Mutter kümmert sich um das Baby und geht zur Arbeit, sobald ich nach Hause komme... Ich glaube nicht, dass wir Hühner halten werden. Mutter, das reicht. Schon gut, es ist gut. Steh auf.

Sie sagt das ein wenig schärfer als beabsichtigt. Monika zieht sich zurück.

Rose (weicher) Kannst du nach dem Baby sehen?

Monika schaut in die Wiege.

Monika Sie schläft. Wie ein kleiner Engel. (Pause) Sie sollte einen Namen bekommen.

Rose Wird sie noch.

Aleksandar zieht ein Laken von einem Bild. Darunter ist ein Porträt von Karolina. Monika japst bei dem Anblick auf.

Rose Was ist los?

Monika Das ist Fräulein Karolina. Sie war die Hausherrin. Das war ihr Lieblingskleid.

Rose Sie erinnert mich an irgendwen.

Aleksandar Die sehen alle gleich aus. Das liegt an der Kleidung, an der Frisur. Wie Zirkusfreaks.

Rose Wir hängen es ab.

Monika Es gehört an diese Wand.

Rose Früher hat es an diese Wand gehört. Ich will nicht ständig von ihr beobachtet werden. Diese Leute hatten einen abartigen Geschmack. Sieh nur, sie kann kaum atmen unter dem Gewicht von... was weiß ich, was das ist.

Monika Weißt du, wo sie sind? Herr Amruš und all die anderen?

Rose Nicht mit Gewissheit. Viele Kollaborateure sind nach Argentinien geflohen.

Monika Warum dahin?

Rose Ich weiß es nicht, Mutter. Da fliehen sie eben hin. Kroatische Emigranten. Wahrscheinlich hat er da Verwandte oder so.

Aleksandar Ich habe Verwandte in Argentinien. Buenos Aires. Um mehrere Ecken. Wisst ihr, was Buenos Aires bedeutet? Schöne Winde.

Rose Denkst du ans Auswandern?

Aleksandar Nein! Nein, ich meinte bloß, ich frage mich, wie das ist – ein neues Leben beginnen. In einem anderen Land.

Rose Wir beginnen gerade ein neues Leben in einem anderen Land. Aber anders als die müssen wir dafür nicht erst über den halben Erdball fliehen. Und ich würde deine argentinische Verwandtschaft lieber nicht erwähnen. Wer weiß, mit wem sie dort Umgang pflegt.

Niedergeschlagen kramt Aleksandar im Gepäck herum.

Aleksandar Wo hast du den Wein hingetan?

Rose In die Küche.

Aleksandar wartet.

Rose Eine Treppe runter.

Monika Ich hole ihn.

Aleksandar Nein. Ich will mich umsehen.

Er geht hinaus. Monika zieht eine Schublade auf und nimmt einen Schlüssel heraus. Sie geht zur Uhr, steckt den Schlüssel ein und zieht sie auf.

Monika Wie spät ist es?

Rose sieht auf ihre Armbanduhr.

Rose Zwanzig nach acht.

Monika stellt die Uhr, die zu ticken beginnt.

Monika Herr Amruš war nach dem Ersten Weltkrieg sehr für die Vereinigung von Serben und Kroaten.

Rose Das ist ein Vierteljahrhundert her.

Monika Fräulein Karolina war sicher keine Kollaborateurin. Sie war sehr klug.

Rose Bestimmt haben sie das für eine kluge Entscheidung gehalten.

Monika Nein. Das glaube ich nicht. Sie war gütig und klug.

Rose Und trotzdem hat sie dich mit einem zwei Tage alten Baby vor die Tür gesetzt.

Monika bückt sich, um Roses Füße zu untersuchen.

Monika Halt still. Es muss einziehen.

Rose Alles gut. Es geht mir besser.

Monika sieht Rose an.

Monika Liebes, wie du mit ihm sprichst, das ist nicht richtig.

Rose schweigt.

Monika Was, wenn er dich verlässt? Du hast ein Baby. Wer wird dich nehmen?

Rose Mutter... *(Pause)* Bitte, steh auf. Ich ertrage das nicht, alle fünf Minuten bist du auf den Knien!

Monika steht verletzt auf. Aleksandar kommt mit einer Korbflasche und ein paar Gläsern herein. Sofort eilt ihm Monika zu Hilfe. Sie gießt den Wein ein.

Aleksandar Dieser Amruš, wann ist der geflohen?

Rose Keine Ahnung. Vor Kriegsende, vermute ich.

Aleksandar Die Asche im Herd ist frisch. Dem Anschein nach von gestern.

Rose Ah. Nun... vielleicht ist ja...

Monika *(beunruhigt)*... was?

Rose *(die Nerven gehen mit ihr durch)* Woher soll ich das wissen? Vielleicht ist ja schon jemand anders eingezogen. Eine andere Familie wie wir. Ich weiß es nicht.

Monika Schon gut, schon gut. Schrei nicht so. Du weckst das Baby auf.

Aleksandar hebt sein Glas.

Aleksandar Auf unsere Gesundheit.

Er trinkt. Rose gießt sich ebenfalls Wein ein.

Rose Mutter, möchtest du welchen?

Monika Ich hole eure Sachen rein.

Rose Stell sie einfach hinter die Tür. Wir tragen sie gemeinsam hoch.

Monika geht. Aleksandar und Rose bleiben schweigend am Tisch zurück. Nippen am Wein.

Aleksandar Wir können sie nicht einfach immer nur Baby nennen.

Rose Es passt zu ihr.

Aleksandar Noch. Wir wissen nicht, wie sie später mal wird. (*spitz*) Nach wem sie kommt.

Rose (*ignoriert ihn*) Sie ist wirklich ein guter Esser.

Rose betrachtet das Baby in der Wiege.

Aleksandar Der Name ist wichtig. Meiner hat mir das Leben zur Hölle gemacht. Meine Mutter und ihr Adelswahn. Aleksandar Kaiser.

Rose Sie konnte es nicht ahnen. Der Prinzregent war ein junger Hoffnungsträger. Sicher hat sie es gut gemeint.

Aleksandar (*zaghaft*) Vielleicht sollten wir über einen neutralen Namen nachdenken. Einen Namen, der unter allen Umständen passt.

Rose So solltest du nicht reden.

Aleksandar Ich meine ja nur. Aus Erfahrung.

Rose Ich weiß, was du meinst. Ich meine aber, du klingst, als würde es dir an Überzeugung mangeln. Was in deinem Fall ganz besonders gefährlich ist. (*betrachtet seine Fotos*) Und pack die weg, du wirst uns noch umbringen.

In hilfloser Wut haut Aleksandar mit der Faust auf den Tisch.

Aleksandar Hast du irgendeine Vorstellung, wie das für mich ist?

Sofort ist Rose angespannt. Die Nähe zwischen den beiden ist brüchig.

Rose Sei leise, du weckst sie auf!

Aleksandar Sie weint sowieso nie.

Stille. Rose betrachtet ihre Füße unter den Lappen. Es ärgert sie, so eingeschränkt zu sein. Aleksandar schenkt ihnen Wein nach. Schweigend beobachtet er Rose. Er nimmt ihre Hand und streichelt sie unbeholfen. Er berührt ihren Hals. Seine Hand bewegt sich auf ihre Brust zu. Er versucht, sie unter ihre Bluse zu stecken. Angespannt sieht sie zur Tür hinüber und befreit sich aus seinem Griff. Sofort zieht er sich zurück, ist beleidigt.

Rose Mutter ist gleich zurück.

Aleksandar trinkt seinen Wein. Rose schweigt.

Aleksandar Ich weiß nicht, warum du dich noch mit mir abgibst. Ich werde dir dein ganzes Leben lang eine Last sein.

Rose Unsinn. Sascha, bitte.

Aleksandar Und der Splitter im Bein. Nicht mal richtig laufen kann ich noch.

Rose Wen kümmert das? Du bist am Leben.

Aleksandar Der Job in der Fabrik – das warst du.

Rose Du bist der beste Schneider, der mit je begegnet ist.

Aleksandar Wie viele sind dir schon begegnet?

Rose Sie brauchten einen guten Schneider. Sie wollten dich einstellen.

Aleksandar Es wäre meine Aufgabe gewesen, uns eine Wohnung zu besorgen.

Rose Was für einen Unterschied macht das? *Wir* haben die Wohnung.

Aleksandar Und ich hätte auch in die Wälder gehen sollen, das denkst du doch.

Rose Ich denke gar nichts. Wir haben beide getan, was wir konnten.

Aleksandar Du konntest.

Rose Du warst weg. Ich war allein. Ich konnte nicht einfach dasitzen und hoffen, nicht getötet zu werden.

Aleksandar Ich wurde eingezogen.

Rose Ich weiß.

Aleksandar Deserteure kommen vors Kriegsgericht. Werden hingerichtet. Ich wurde eingezogen.

Rose Ich weiß.

Aleksandar Im Herzen war ich schon Kommunist, lange bevor du überhaupt wusstest, was das ist, und jetzt bin ich ein... ein...

Rose Sascha... ich habe dir nie einen Vorwurf gemacht.

Aleksandar Aber so ist es. So wird es immer sein. Es hängt über mir.

Mit zitternden Händen greift er fest nach einem Foto.

Aleksandar Diese Uniform.

Aleksandar trinkt mehr Wein.

Wenn ich aufs Land zurückgegangen wäre, zu meiner Familie –

Rose Mein Kind wird nicht sein ganzes Leben lang Scheiße schaufeln!

Aleksandar In der Stadt gibt's auch jede Menge Scheiße.

Er betrachtet eingehend sein Glas.

Ich lasse nicht zu, dass *er* für uns sorgt. Das ist nicht richtig.

Rose Wirklich, Sascha, hör auf zu reden und sei nicht undankbar.

Aleksandar Es ist nicht richtig.

Rose Der General ist ein guter Mensch. Er will, dass Leistung belohnt wird. Das ist alles.

Aleksandar Ist sie von mir?

Rose Sascha –

Aleksandar Sag mir die Wahrheit.

Rose Ich habe dir die Wahrheit gesagt.

Aleksandar Mehr will ich nicht. Sag mir die Wahrheit, damit ich Bescheid weiß. Ob sie von mir ist. Oder von ihm. Ich muss es wissen.

Rose Sascha –

Aleksandar Ich muss es wissen. Die Wahrheit. Welche es auch ist. Aber ich muss es wissen.

Rose Als ich in die Wälder gegangen bin, war ich bereits schwanger. Sie ist unser Kind.

Aleksandar haut wieder mit der Faust auf den Tisch. In der Wiege hört man das Baby. Rose will aufstehen, wird aber von den Lappen an ihren Füßen daran gehindert. Er greift nach ihren Händen.

Aleksandar Sag es mir, Rose. Sag mir einfach die Wahrheit. Es ist in Ordnung. Was immer es ist. Aber ich muss es wissen. Mehr will ich nicht. Nur das. Nur die Wahrheit.

Rose steht entschlossen auf. Sie reißt sich die Lappen von den Füßen und verzieht vor Schmerz das Gesicht. Neben dem Kamin steht ein Eimer. Sie greift danach und wirft die Lappen hinein.

Rose Eines Nachts, sie war gerade erst einen Monat alt, da haben wir uns südlich von Karlovac in irgendeinem Graben versteckt. Die Deutschen waren keine zehn Meter entfernt. Ich hielt sie in den Armen. Und sehe, dass sie aufwacht. Wenn sie weint, sind wir alle tot. Alle sehen es. Sie starren sie an, und ich weiß, irgendwer wird ein Messer ziehen und ihr die Kehle durchschneiden, bevor sie uns verraten kann. Ich mache meine Brust frei, stecke sie ihr in den Mund, und sie beginnt zu saugen. Wie ein Engel, nicht ahnend, dass sie Sekunden später tot gewesen wäre.

Aleksandar Rose...

Rose Du hörst mir jetzt zu, Aleksandar Kaiser. Du hast Pech gehabt im Leben. Du trägst diesen unglückseligen Namen. Du hast im Krieg auf der Verliererseite gestanden. Du hattest eine harte Kindheit. Wie ich auch. Nie genug zu essen, nie genug Wärme. Nie ein freundliches Wort. Diese verdammten deformierten Füße, seit ich sechs Jahre alt war. Ein Bastard. Immer flüstern die Leute. Wie

Mutter – Kopf einziehen, bloß nicht im Weg stehen. Wir hatten in unserem eigenen Leben nichts zu sagen. Aber jetzt haben wir was zu sagen. Nie wieder wird eine hilflose Frau mit ihrem Kind vor die Tür gesetzt werden. Meine Mutter wird nie wieder Dienstmädchen sein. Unsere Tochter wird nie jemanden bedienen müssen. Sie wird in einem freien Land aufwachsen, mit allen Rechten, die ihr zustehen. Sie wird in die Schule gehen, sie wird eine glückliche Kindheit und ein besseres Leben haben. Wir haben den Krieg überlebt. Wenn wir jetzt die Ärmel hochkrempeln müssen, um es zu schaffen, dann bin ich nur zu bereit dazu. Mit Herz und Seele bereit. Und ich bin stolz. Aber ich sage dir ein für allemal, Sascha – ich lasse nicht zu, dass du unser Leben zerstörst. Ich schwöre dir beim Leben unserer Tochter, wenn du mich quälst, dann werde ich dich verlassen. Ich nehme sie mit, und wir werden gehen.

Aleksandar schweigt, gibt sich geschlagen.

Entschlossen bringt Rose den Eimer näher heran. Sie nimmt von Aleksandar ein Streichholz, zündet es an und lässt es in den Eimer fallen. Flammen steigen auf.

Das Thema ist beendet. Wir werden nie wieder darüber reden. Was du da erlebt hast (*Sie zeigt auf die Fotos.*), ist jetzt Vergangenheit und wird nie wieder erwähnt. Wir werden unser Leben nicht in Schande leben.

Sie schnappt sich die Fotos aus Aleksandars Händen und lässt sie in den Eimer fallen. Sie sehen zu, wie die Fotos verbrennen. Die Flammen verlöschen. Rose sieht nach dem Baby in der Wiege.

Sie ist aufgewacht. Und sie weint nicht. Armes kleines Ding.

Rose schaukelt sanft die Wiege. Aleksandar steht auf und geht zu ihr. Unbeholfen legt sie ihm die Hand auf die Schulter.

Aleksandar Wie wäre es mit Mascha? Mit einem russischen Namen kann man nichts falsch machen.

Rose Mascha.

Aleksandar Mascha.

Szene 4

Januar 1990.

Neun Uhr abends.

Schlafzimmer.

Mascha sitzt vor einem geöffneten Schrank. Sie faltet einige Kleidungsstücke zusammen, riecht daran. Sie ist Anfang vierzig. Dunja kommt herein, ebenfalls Anfang vierzig, in der Hand einen Teller mit Strudel. Beide Frauen tragen schwarz. Mascha hat einen Rock an, in den sie eine Bluse gesteckt hat. Ein einfaches und nicht sehr schmeichelhaftes Outfit. Dunjas Kleidung ist zwar ebenso nüchtern, aber entspricht eher der Mode der 1990er.

Dunja Das musst du doch jetzt nicht alles aussortieren. Warum willst du das jetzt machen?

Mascha schweigt.

Nimm dir was vom Strudel. Er ist köstlich. Hast du ihn gemacht?

Mascha Ja.

Dunja Die Pastete auch?

Mascha Ja. Und den Käsekuchen und die belegten Brote. Wer denn sonst? Vlado denkt, das Essen bringen die Störche. Alisa redet mit kaum noch jemandem ein Wort, und Lucija, na, vor der muss man alles Essbare in Sicherheit bringen.

Dunja Warum gibst du ihnen so viel essen?

Mascha Ich gebe ihnen nicht ‚so viel essen‘. Wenn sie Hunger haben, essen sie.

Dunja Später werden sie dir nicht dafür danken.

Dunja steckt sich eine Zigarette an. Sofort beginnt Mascha, den Rauch weg zu wedeln, bemüht sich aber, es unauffällig zu tun. Sie fängt wieder an, im Schrank herum zu sortieren.

Mascha Unsere Mutter hat uns nie verwöhnt...

Dunja Herrgott, Mascha, es war nichts zum Verwöhnen da. Sie war eben sparsam.

Mascha Mit Zärtlichkeit hätte sie etwas weniger sparsam sein können.

Dunja Ach, was zum Teufel wusste sie schon von Zärtlichkeit?

Stille. Mascha räumt. Dunja knabbert am Strudel.

Mascha Wie geht es Papa? Ist er rausgekommen?

Dunja Das Weinen hat ihn ausgelaugt, er ist erschöpft. Hast du das Telegramm gesehen? Vom General?

Mascha lächelt.

Mascha Ja. Das zeigen wir Papa besser nicht.

Dunja Ich habe es in meine Handtasche gesteckt.

Stille.

Weiß du was, hoffentlich war es nicht nur einfach... Kameraderie. Ich hoffe, Mama hatte ein bisschen Abwechslung im Leben. Nicht nur den einen Mann... das ist ja wie lebenslänglich.

Mascha Wäre sie nicht mit mir schwanger gewesen, als sie sich begegnet sind, wäre sie vielleicht mit dem General mitgegangen.

Dunja Also. Du bist wieder einmal meine Retterin. Nicht Tito.

Dunja kichert. Mascha lächelt dünn.

Hör mal. Ich schicke dir wieder das gute Haarfärbemittel aus Deutschland. Ich will nicht, dass du weiter Henna benutzt. Die Frauen in Jugoslawien laufen alle wie ein Rudel Füchse rum. Gruselig. Wie ein tragisch ausgegangenes Gesellschaftsexperiment.

Mascha streicht schweigend über die Kleider.

Mascha Weißt du, wir haben uns in den letzten zehn Jahren kaum noch ausstehen können.

Dunja Du und ich?

Mascha Nein. Nicht du und ich. Mama und ich.

Dunja So ist das, wenn man zusammenlebt.

Mascha Vielleicht lag es an der Enge. Bis Karolina ins Heim zog und uns ihre Hälfte überließ, waren wir wie Sardinen in der Dose.

Pause.

Mama hat sich um das Haus und die Mädchen gekümmert, wenn ich gearbeitet habe. Ich weiß nicht, was ich ohne sie getan hätte, und jetzt ist sie nicht mehr da und ich kann es ihr nicht mehr sagen.

Dunja Mascha. Sie hat es gewusst.

Mascha Ich habe ihr übel genommen... dass sie dich mehr geliebt haben. Dass sie vom Moment deiner Geburt an von mir erwartet haben, auf dich aufzupassen. Und dann bist du abgehauen, hast dir dieses wunderbare Leben in Deutschland aufgebaut und nie zurückgeschaut.

Dunja Ich habe wohl zurückgeschaut!

Mascha Ja, ich weiß... ich weiß. Aber so hat es sich für mich angefühlt. Es liegt nicht an dir.

Dunja Mascha, sie haben mich nicht mehr geliebt.

Mascha Papa schon. Mama vielleicht nicht, aber sie wusste nicht, wie sie es zeigen sollte.

Dunja Der einzige Unterschied war, dass ich mich nie habe unterbuttern lassen, und du wolltest immer alle glücklich machen.

Mascha Ist das ein Makel?

Dunja Schon, wenn man sich damit schadet.

Mascha Das ist wohl deine deutsche Sichtweise, wie?
Dunja nimmt den Teller und deutet damit an, dass sie gehen will.
Dunja –

Dunja Ja?

Mascha bemüht sich, ihre Gedanken auszudrücken.

Mascha Ich weiß nicht, was mit mir nicht stimmt. Ich glaube, niemand fühlt sich so einsam wie ich.
Dunja hält inne, bestürzt.
Ist das normal?
Sprachlos sucht Dunja nach einer Antwort.
Ich habe das Gefühl... alles ist irgendwie... wie unter Wasser.
Dunja starrt Mascha an. Mascha sieht sie an, fleht darum, nicht hängengelassen zu werden. Lucija kommt herein und unterbricht sie nichtsahnend. Sie ist ein zwölf Jahre altes Mädchen, pummelig und ein bisschen weinerlich.

Lucija Mama! Stimmt es, dass Oma Rose mit fünf weggeschickt wurde und als Sklavin arbeiten musste?

Mascha Was? Wo hast du das denn her?
Karolina, eine alte Dame um die neunzig, schiebt sich auf ihrem Rollstuhl ins Zimmer. Sie ist fein angezogen und trägt etwas zu viel teuren Schmuck, dazu einen kleinen schwarzen Hut auf dem Kopf, das hellrote Haar, so rot wie auf ihrem Porträtbild, ist zu einem Knoten hochgesteckt.
Karolina!

Karolina Sie sollte die Wahrheit kennen.

Mascha verdreht die Augen und nimmt Lucija in die Arme. Lucija hat eine Polaroidkamera um den Hals hängen, die sie abnimmt.

- Lucija Und ihr sollten die Füße amputiert werden?
- Karolina Es ist wichtig, dass du zuhörst und nicht übertreibst. Die Wahrheit ist oft schon dramatisch genug. Es waren ihre Zehen. Sie hat extreme Erfrierungen erlitten, und man hätte ihr beinahe die *Zehen* amputiert.
- Mascha Karolina!
- Karolina Sie müssen wissen, wie es war, damals als Mädchen. Das ist ihre Vergangenheit.
- Dunja Sie wäre auch weggeschickt worden, wenn sie ein Junge gewesen wäre. *(zu Lucija)* Deine Urgroßmutter Monika war sehr arm. Sie hat hier in diesem Haus, in dem du jetzt wohnst, als Dienstmädchen gearbeitet. Sie hatte nicht das Geld, ein Kind zu behalten.
- Karolina Mädchen wurden immer als Last angesehen.
- Mascha Ich wollte immer Mädchen.
- Lucija Ich hätte statt Alisa lieber einen Bruder.
- Karolina Brüder können eine herbe Enttäuschung sein.

Lucija legt die Kamera auf den Tisch.

- Lucija Mama, Oma Rose war doch bei den Partisanen, ja?
- Mascha Ja.
- Lucija Boris Marić in meiner Klasse sagt, die Partisanen wären Verbrecher gewesen.
- Mascha Boris Marić ist ein Idiot. Und seine Eltern sind auch Idioten. Sag das nicht in der Schule.
- Lucija Ich hab ihm schon gesagt, dass er ein Idiot ist. Und er hat gesagt, ich wäre eine rote Ratte und mein Vater wäre auch eine rote Ratte und unsere Zeit wäre vorbei.
- Mascha Sein idiotischer Vater würde vermutlich einen besseren Schuldirektor abgeben.
- Dunja Der kleine Wichser.
- Lucija Das habe ich auch gesagt.
- Mascha Dunja! Lucija, so was sagt man nicht. Und gib dich nicht mit ihm ab.
- Lucija Warum nicht? Ich –

Mascha Weil du dich nicht auf ein solches Niveau hinabbegeben sollst.

Lucija (*muffelig*) Alisas Füße müssen auch bald amputiert werden, wenn sie noch länger im Garten bleibt.

Mascha Was macht sie im Garten?

Lucija Was glaubst du denn? Sie trifft sich mit Marko. Und sie hat bloß ihre Lederjacke an. Weil sie im Mantel fett aussieht.

Mascha geht zur Tür.

Dunja Mascha?

Mascha hält inne, dreht sich zu Dunja um. Dunja zögert. Mascha geht. Lucija legt die Kamera auf den Tisch und läuft Mascha nach. Die Kamera fällt fast zu Boden. Dunja bekommt sie gerade noch zu fassen und stellt sie sicher auf den Tisch.

Lucija (*im Off*) Sie hat Marko erzählt, sie würde zum Depeche-Mode-Konzert nach Wien fliegen.

Mascha (*im Off*) Das könnte ihr so passen.

Dunja Warum tust du das? Warum setzt du ihr diese Flausen in den Kopf?

Karolina Sie hat gefragt. Nach Rose. Sie hat gesagt, Oma Rose hatte komische Füße.

Dunja Als ich Angst vor Penicillinspritzen hatte, hast du mir in allen Einzelheiten beschrieben, wie man dir als junges Mädchen Blutegel auf den Körper gesetzt hat.

Karolina Ich wollte nur, dass du die moderne Medizin zu schätzen lernst.

Dunja Ich hatte jahrelang Albträume.

Karoline Unsinn. Du warst zäh. Und das ist Luci auch. Unter dem Fett sind Muskeln. Ich möchte, dass sie eine sorgenfreie Kindheit zu schätzen weiß. Das ist nicht selbstverständlich. Als ich etwa in Alisas Alter war, hätte mein Vater mich beinahe mit irgendeinem armen Österreicher verheiratet, um seine Verbindungen zur Monarchie zu stärken. Zu der österreich-ungarischen Monarchie, die zwei Jahre später unterging. Gottseidank hat mein Bräutigam in spe vor der Hochzeit ins Gras gebissen. Die Spanische Grippe, glaube ich. Bei unserer einzigen Begegnung wollte er mir die Hand küssen und hat Blut darauf gespuckt.

Dunja Es war Tuberkulose.

Karolina Ah, du kennst die Geschichte. Du kannst sie noch mal hören. Damals hatte man keine Wahl. Jetzt schon. (*Pause*) Es liegt an einem selbst, was man erträgt.

Dunja So einfach ist das nicht.

Karolina Einfach genug. Man will nicht mit neunzig zurückblicken und denken, oh Gott, ich hatte damals eine Wahl.

Dunja (*faucht*) War es nicht auch deine Wahl, Rose und Oma Monika auf die Straße zu setzen? Die berühmte Zehenerfrierung wäre nie passiert...

Karolina keucht. Dunja bricht reumütig ab. Lucija platzt herein.

Lucija (*zu Dunja*) Sie ist so ein Doofie. Wie kann Marko sie nur mögen...

Lucija greift nach ihrer Kamera, bemerkt den Strudel und fängt an, ihn zu essen. Karolina sieht am Boden zerstört aus.

Karolina Ich habe fast mein ganzes Leben lang versucht, es wiedergutzumachen.

Dunja Ich weiß. Tut mir leid. Ich habe es nicht so gemeint.

Dunja steht unbeholfen neben Karolina. Sie drückt deren Schulter.

Was ist da draußen los?

Lucija (*den Mund voller Strudel*) Onkel Karl redet. Keine Ahnung, worüber.

Dunja Kommt hin.

Lucija Er sagt, Tante Lina ist eine Aristokratin. Und dass wir alle darauf stolz sein sollen. Alisa erklärt ihm irgendwas mit Napoleon.

Karolina Ein halbes Jahrhundert lang schämt man sich für seine Herkunft, plötzlich soll man sie wieder hinausposaunen. Was für eine Welt...

Dunja Ich passe besser auf, dass er nicht zu viel trinkt. Komm mit, Luci.

Lucija Wenn ich das hier auf habe.

Dunja sieht sie missbilligend an, aber lässt es ruhen.

Dunja Dann beeil dich.

Dunja geht. Karolina betrachtet liebevoll Lucija, die Strudel in sich reinstopft.

Karolina Bist du glücklich, Lucija? Hast du eine glückliche Kindheit?

Lucija sieht verwundert auf.

Lucija Ja. Unter der Woche weniger, aber am Wochenende eigentlich schon. Ich bin ziemlich glücklich, wenn Alisa weg ist und ich das Zimmer für mich habe.

Karolina Und warum nicht unter der Woche?

Lucija Schule.

Karolina Da gehst du nicht gerne hin?

Lucija Niemand geht gern zur Schule. Außer Alisa. Was alles sagt.

Karolina Als ich klein war, sind nur die Jungs in die Schule gegangen. Die Mädchen blieben zuhause. Haben nähen und sticken gelernt. Wie man anständig sitzt. Ich wollte Geschichte und Politik lernen. Vielleicht auch Philosophie. Um unabhängig zu werden, verstehst du. Aber mein Papa hat meinen Bruder nach Cambridge geschickt. Bevor er ging, haben wir einen Pakt geschlossen. Dass er nach seiner Rückkehr Papa überreden würde, auch mich in die Schule zu schicken. Ich habe vier Jahre lang gewartet. Servietten bestickt. Als er zurückkam, hatte er den Pakt vergessen. Er hatte andere Interessen.

Lucija Wichser.

Karolina Wichser.

Karolina verliert sich in ihren Gedanken. Dann schreckt sie auf und nimmt Lucijas Hand.

Karolina Luci... hör mir zu. Ich weiß nicht, was passieren wird. Die Welt ist... unvorhersehbar. Aber das alles hier sollte dir gehören. Es sollte in der Familie bleiben. Denk immer daran. Wirst du daran denken?

Lucija Das werde ich.